

Erstes Kapitel.

Der Sklavenhändler und seine Opfer.

An einem rauhen Februartage, noch vor Aufhebung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten, saßen in der Stadt P. in Kentucky zwei Männer in einem behaglich eingerichteten Speisezimmer beim Weine einander gegenüber.

Der eine war ein kleiner, untersehter Mann mit groben Gesichtszügen und der Miene eines Emporkömmlings. Er trug eine bunte, grellfarbige Weste und ein blaues, mit gelben Punkten übersätes Halstuch, welches er in eine auffallende Schleife geschlungen hatte. Seine groben Hände waren mit Ringen überladen, und eine schwere, goldene Uhrkette mit zahlreichen Petschaften und Anhängern von ungeheurer Größe baumelte über seine Weste herunter. Ebenso gewöhnlich wie sein Aussehen war auch seine Redeweise, die sich weitab von der in guter Gesellschaft üblichen bewegte.

Sein Gesellschafter, Herr Shelby, besaß das Äußere eines wohl-erzogenen und gebildeten Mannes, der in wohlhabenden Verhältnissen lebte. Beide befanden sich mitten in einem eifrigen Gespräche.

„Ich kann auf diese Weise kein Geschäft abschließen, Herr Shelby,“ sagte der Gepuzte, indem er ein Glas Wein gegen das Licht hielt.

„Ei, Haley, Tom ist wirklich ein ungewöhnlicher Bursche; er ist die Summe sicherlich wert. Er ist ruhig, ehrlich und gescheit, so daß er mein ganzes Gut wie ein Uhrwerk im Gange erhält; er ist vor vier Jahren bei einer Predigtversammlung religiös geworden, und ich glaube, daß er wahrhaft fromm ist. Ich habe ihm seitdem alles, was ich besitze, anvertraut und ihn in allem rechtschaffen und treu befunden.“

„Manche Leute glauben nicht, daß es fromme Neger gibt, Shelby,“ sagte Haley, „aber ich tue es. Ich hatte unter der letzten